

Eva Labouvie (Hg.)

# Glaube und Geschlecht – Gender Reformation





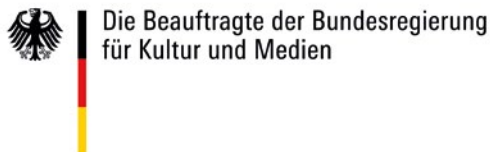


Eva Labouvie (Hg.)

# Glaube und Geschlecht – Gender Reformation

Böhlau Verlag Wien Köln Weimar

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien,  
Frau Prof. Dr. Monika Grütters MdB, Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin,  
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Lindenstraße 14, D-50674 Köln  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen  
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Lucas Cranach der Ältere, Luther predigt vor dem Kruzifix, Aufnahme  
der Predella des Reformationsaltars aus der Wittenberger Stadtkirche St. Marien/bpk

Korrektur: Constanze Lehmann, Berlin  
Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)

ISBN 978-3-412-51251-4

# Inhalt

Eva Labouvie Vorwort . . . . .	9
Jens Strackeljan Grußwort . . . . .	11
Ilse Junkermann Grußwort . . . . .	12
Eva Labouvie Reformation und Geschlecht – Glaube und Geschlecht. Eine Einführung zum Band . . . . .	13
Maria Jepsen Die Reformation – Impulse aus der Vergangenheit für die Zukunft: Ein einleitender Erfahrungsbericht . . . . .	35
I. Reformation – Geschlecht – Geschlechterordnung: Überlegungen aus der Schwellenzeit	
Heide Wunder Glaube und Geschlecht in der Vormoderne. Alte und neue Debatten . . . . .	49
Ute Gause Geschlechterkonstruktionen der Reformation – Wandel, Konstanz, Interdependenzen . . . . .	75
Christian Volkmar Witt Die Ehe als geheiligte Gemeinschaft der Geschlechter. Luthers theologisches Eheverständnis . . . . .	87

Julia A. Schmidt-Funke	
Buben, Hausväter und neue Mönche. Reformatorische Männlichkeiten . . . . .	109
Claudia Opitz-Belakhal	
Von Ehelob und Zölibatsverbot, Priesterehen und streitbaren Nonnen: Reformationsgeschichte als Geschlechtergeschichte . . . . .	131
Tafelteil 1 . . . . .	143
II. Unordnungen, Umordnungen, Neuordnungen: Wirkungen auf Glaube und Alltag	
Dorothee Kommer	
Neue Handlungsspielräume durch neue Medien. Frauen verfassen Flugschriften für die Reformation . . . . .	155
Heiner Lück	
Zur Problematik der Rechtswidrigkeit in Luthers Testament vom 6. Januar 1542 zugunsten seiner Ehefrau Katharina. Zugleich ein Beitrag zur Rechtsstellung von „Pfarrfrauen“ und „Pfaffenkindern“ in der Reformationszeit . . . . .	175
Anne Conrad	
Das helle Licht der Wahrheit? Klosteraustritte in der Reformationszeit in geschlechtergeschichtlicher Perspektive . . . . .	197
Nicole Grochowina	
Geschlechterunordnung durch neue Lebensformen? Weiblichkeit und Männlichkeit in täuferischen Martyrologien . . . . .	217
Mareike Fingerhut-Säck	
Pietismus in weiblicher Generationenfolge. Christine zu Stolberg-Gedern und Sophie Charlotte zu Stolberg-Wernigerode als Gestalterinnen des Pietismus in der Grafschaft Wernigerode . . . . .	235
Tafelteil 2 . . . . .	255

## III. Aktuelle Geschlechterdiskurse in den Weltreligionen

Cornelia Schlarb

Von der Pfarrgehilfin zur Bischöfin. Geschlechterrollenwandel und  
die Ordination von Frauen in den evangelischen Kirchen . . . . . 267

Kerstin Söderblom

Geschlechtsidentitäten und Lebensformen. Evangelische Kontroversen . . . . . 283

Margit Eckholt

Ämter für Frauen in der katholischen Kirche? Gender-Diskurse aus  
der Perspektive der systematischen Theologie . . . . . 303

Birgit Heller

Weltreligionen und Geschlecht. Rollen, Bilder und Ordnungen der Geschlechter  
in vergleichend-systematischer Perspektive . . . . . 323

Ahmet Toprak und Umut Akkuş

„Gott hat uns ja so geschaffen“. Gender und Sexualität bei Musliminnen und  
Muslimen in Deutschland . . . . . 339

## ANHANG

Abkürzungsverzeichnis . . . . . 359

Bildnachweise . . . . . 361

Auswahlbibliographie . . . . . 363

Zu den Autorinnen und Autoren . . . . . 378





## Vorwort

Das Reformationsjubiläum 2017 bot einen inspirierenden Impuls, um während einer international wie interdisziplinär ausgerichteten mehrtägigen Konferenz (29.6.–1.7.2017) zu einem Grundlagenthema der Reformation sowie der Erforschung von Glaubenslehren und ihren Auswirkungen auf vergangene wie gegenwärtige Lebenswelten zu diskutieren. Unter der Thematik „Glaube und Geschlecht – Gender Reformation“ trafen sich in einem transnationalen wissenschaftlichen Rahmen erstmals hochrangige Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler aus deutschen wie ausländischen Universitäten und aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen, darunter HistorikerInnen, TheologInnen, ReligionswissenschaftlerInnen, Rechts- und KirchenhistorikerInnen, um im Jahr des Reformationsjubiläums und zugleich als Beitrag der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg zu diesem Ereignis die zentrale Bedeutung der Reformation für die damalige und besonders auch die heutige Geschlechterordnung sowie die Wechselbeziehungen und Verflechtungen von Glaube und Geschlecht seit der Reformation bis in die heutige Gesellschaft zu diskutieren, neue Ansätze, Neubewertungen und gedankliche Neupositionierungen zu initiieren. Die Ergebnisse dieser Konferenz, ergänzt durch weitere Beiträge, versammelt der vorliegende Band.

Die Tagung stand unter der Schirmherrschaft des Rektors der Otto-von-Guericke-Universität, Prof. Dr. Jens Strackeljan, und der Landesbischöfin der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands, Ilse Junckermann, denen ich für ihre Grußworte in diesem Band danke. Gedankt sei ebenfalls der Landesbischöfin i. R. des Sprengels Hamburg-Lübeck der Nordelbischen Kirche, Maria Jepsen, die 1992 in Hamburg zur ersten evangelisch-lutherischen Bischöfin der Welt und damit an die Spitze der evangelischen Kirchenhierarchie gewählt wurde, für ihren Abendvortrag bei der Tagung 2017, der in diesem Band als thematische Ouvertüre zur aktuellen Theorie und Praxis veröffentlicht ist.<sup>1</sup>

Herrn Prof. Dr. Strackeljan danke ich für die bedingungslose und schnelle Bereitschaft, die Tagung „Glaube und Geschlecht“, die die Grundlage zu diesem Buch schuf, finanziell zu unterstützen, ebenso den Freunden und Förderern der Otto-von-Guericke-Universität und der Fakultät für Humanwissenschaften sowie der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Frau Prof. Dr. Monika Grütters MdB, Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin, letzterer ebenfalls für die finanzielle Gewährleistung der Drucklegung dieses Bandes.

---

1 Vgl. in diesem Band: Maria Jepsen, Die Reformation – Impulse der Vergangenheit für die Zukunft: ein einleitender Erfahrungsbericht.

Mein ganz besonderer Dank gilt meiner Projektmitarbeiterin und wissenschaftlichen Mitarbeiterin Stefanie Fabian für ihre umfassende Unterstützung bei der Drucklegung dieses Bandes. Für redaktionelle Mitarbeit sei ebenfalls meiner wissenschaftlichen Mitarbeiterin Dr. Mareike Fingerhut-Säck gedankt. Dem Team vom Böhlau Verlag, insbesondere Harald Liehr und Julia Roßberg, danke ich für die stets hervorragende Zusammenarbeit.

Magdeburg im Mai 2019

Eva Labouvie

## Grußwort

Die Ausrichtung der Tagung „Glaube und Geschlecht – Gender Reformation“ war der offizielle Beitrag der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg zum Reformationsjubiläum 2017. Frau Professorin Eva Labouvie ist es sehr schnell gelungen, mich davon zu überzeugen, dass es gerade mit dieser Themensetzung möglich sein würde, noch weitgehend unerforschte Aspekte der Reformation zu adressieren und gleichzeitig einen engen Bezug zur Geschlechterforschung an unserer Universität herzustellen. Die Historikerin und Geschlechterforscherin Eva Labouvie hat in der Vergangenheit wiederholt die Rollen von Frauen und Männern in unterschiedlichen Epochen und deren Auswirkung auf unsere Zeit untersucht.

Während Martin Luther als Persönlichkeit schon viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zum Forschen angeregt hat, ging es der Tagung nicht primär um die Person Luthers, sondern um die Rolle von Mann und Frau im entstandenen protestantischen Glauben und im alltäglichen Zusammenleben der Geschlechter zu Zeiten der Reformation bis in die heutige Gesellschaft. Der Tagung ist es gelungen, durch das bewusste Ausbrechen aus der Lutherzentrierung den Blick für die vielfältigen Transformationsprozesse der Reformation zu öffnen, welche für Frauen völlig neue Handlungsmöglichkeiten zugänglich machten und die Geschlechterordnung nachhaltig veränderten. Die Frage nach der Prägung der Rollen von Mann und Frau innerhalb der verschiedenen Religionen und die Umkehrung, was die Religionen für das Alltagsleben von Frauen und Männern vorgeben, ist auch heute in Zeiten eines engen Zusammenlebens von Menschen verschiedener Nationen und Religionen für Magdeburg und Sachsen-Anhalt von hohem Interesse.

Der überaus erfolgreiche Verlauf der Tagung und die Zusammenstellung der Vorträge im vorliegenden Band verdeutlichen, dass die Themensetzung klug gewählt war. Ohne die Frage nach „Glaube und Geschlecht“ wäre die Agenda des Reformationsjubiläums unvollständig geblieben. Ich danke Frau Professorin Labouvie ganz herzlich für die Konzeption und Organisation der Tagung im Reformationsjubiläum 2017.

Als Schirmherr freue ich mich, dass nun auch diejenigen, die an der Tagung nicht persönlich teilnehmen konnten, an den wissenschaftlichen Erkenntnissen partizipieren können und dass für die Wissenschaftscommunity sowie alle anderen Leserinnen und Leser deutlich wird: Die Geschlechterforschung hat an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg auch in Zukunft einen festen Platz.

Prof. Dr. Jens Strackeljan

Rektor der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

## Grußwort

Die Tagung „Glaube und Geschlecht – Gender Reformation“ hat auf eine wichtige Lücke im Jahr des 500. Reformationsjubiläums, ja in der Geschichtsschreibung der Reformation aufmerksam gemacht und Regionen innerhalb der Forschungslandschaft markiert, die noch relativ unerforscht sind. Die lange als singuläre Ereignis- und Heldengeschichte – mit Männern als den ‚Helden‘ – geschriebene Reformationsgeschichte hat im Horizont des 500. Reformationsjubiläums bereits wichtige Korrekturen erfahren: Die Reformation neu zu verstehen als einen längeren und komplexeren Transformationsprozess, mit vielen Akteuren und Beteiligten, als Bewegung ‚von unten‘ wie ‚von oben‘, als politische wie religiöse wie soziale wie kulturelle Bewegung – mit weitreichenden Wirkungen und Folgen bis heute. Was aber weitestgehend in dieser auch neueren Forschungslandschaft fehlt, ist die Kritik der geschlechtsspezifischen Hermeneutik, des selbstverständlichen, unreflektiert männlich orientierten Blicks. Genau dies hat die Tagung mit ihrem umfassenden Blick offengelegt, indem sie in sehr weit gefächerten Beiträgen darauf aufmerksam macht und danach fragt, dass und wie die Reformation als ein Prozess zu verstehen ist, der von Menschen beiderlei Geschlechts gleichermaßen sowohl getragen und geprägt wurde wie er auch für Menschen beiderlei Geschlechts Wirkungen zeigte, eben weitgehend geschlechtsspezifische Wirkungen.

Und die Tagung hat wesentliche Grundlagen für weitere Forschungen zu „Gender Reformation“ gelegt. Denn: Wohl waren in den letzten Jahren auch Frauen der Reformation in den Blick gekommen, allerdings ‚nur‘ mit ihrem individuellen Lebensbild und darin den männlichen ‚Helden‘ gleich, aber eben als Ausnahmeerscheinung, als Minderheit. Der dezidiert geschlechterspezifische Fokus öffnet den Blick auf alle Menschen – wie ja die Allgemeinheit des Priestertums einer der wesentlichen Erkenntnisse der Reformation ist, die allerdings rasch über Jahrhunderte der einen Hälfte der Gläubigen aufgrund ihres Geschlechts dann doch eine nachrangige Stellung zuwies.

Frau Professorin Eva Labouvie gebührt größter Dank und Respekt, dass und wie sie durch die international wie interdisziplinär ausgerichtete Tagung nicht nur einen Vorgeschmack auf weitere Forschungen gibt, sondern auch aufgezeigt werden konnte, wie ertrag- und erkenntnisreich diese sind.

So danke ich für die Ehre der Schirmherrschaft und für diesen Tagungsband und wünsche ihm viele Leserinnen und Leser, Forscherinnen und Forscher, die sich von diesem Grundlagenwerk inspirieren lassen und gerne darauf aufbauen.

Ilse Junkermann

Landesbischöfin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland

Eva Labouvie

## Reformation und Geschlecht – Glaube und Geschlecht. Eine Einführung zum Band

„Die Reformation wurde ausgelöst“, so heißt es noch bei Rainer Wohlfeil in seiner berühmten „Einführung in die Geschichte der deutschen Reformation“ aus dem Jahr 1982, „durch die Veröffentlichung der 95 Thesen vom 31. Oktober 1517 ... des Augustiner-eremiten-Mönchs und Inhabers der Bibelprofessur an der kursächsischen Universität Wittenberg, Luther“.<sup>1</sup> Ob Martin Luther (1483–1546) diese Ablassthesen tatsächlich an jenem Tag des Jahres 1517 an die Tür der Wittenberger Schlosskirche anschlug, oder ob seine Schreiben zunächst nur den Adressaten, unter ihnen vor allem Albrecht von Brandenburg (1490–1545), dem Erzbischof von Magdeburg und Kurfürsten von Mainz, bekannt wurden, bleibt ungeklärt und wird zur Zeit wieder diskutiert.<sup>2</sup> Fest steht freilich, dass seine in lateinischer Sprache abgefassten Thesen in wenigen Wochen ihren Weg durch ganz Europa nahmen. Erste Reaktionen erfolgten bereits im November und Dezember 1517: Dürer etwa schickte Luther voller Begeisterung einige seiner Kupferstiche, der Humanist Erasmus von Rotterdam (1466–1536) ließ die Thesen Thomas Morus (1478–1535) in England zukommen, und im Januar bereits beschloss eine Versammlung deutscher Dominikaner, Luther in Rom wegen Ketzerei anzuklagen. Luther selbst verfasste auf diese enorme öffentliche Resonanz hin zwischen 1517 und 1519 45 Einzelpublikationen mit insgesamt 259 Auflagen, die in einem Gesamtvolumen von über 200.000 Einzel-

---

1 Rainer Wohlfeil, *Einführung in die Geschichte der Reformation*, München 1982, S. 19 f.

2 Vgl. zur älteren Annahme unter anderem: Andrea van Dülmen, *Luther-Chronik. Daten zum Leben und Werk*, München 1983, S. 30; Lucien Febvre, *Martin Luther*, Frankfurt a.M./New York 1996, S. 85 f.; Walther Peter Fuchs, *Das Zeitalter der Reformation*, Stuttgart 1979, S. 69 (= Gebhardt. *Handbuch der deutschen Geschichte* 8); Winfried Schulze, *Deutsche Geschichte im 16. Jahrhundert*, Frankfurt a.M. 1987, S. 83; Hans Jochen Genthe, *Martin Luther. Sein Leben und Denken*, Göttingen 1996, S. 119; Luise Schorn-Schütte, *Die Reformation. Ursache – Verlauf – Wirkung*, München 2003, S. 32; neuerdings: Joachim Ott (Hg.), *Luthers Thesenanschlag. Faktum oder Fiktion*, Leipzig 2008 (= *Schriften/Kataloge der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt* 9); Manfred Schulze, *Thesenanschlag*, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart* 8 (2005), Sp. 357 f.; Uwe Wolff, Iserloh. *Der Thesenanschlag fand nicht statt*, Basel 2013 (= *Studia Oecumenica Friburgensia* 61).

exemplaren aufgelegt wurden. 1525 hatte der Buchverkauf etwa 1,7 Millionen Druckwerke erreicht.<sup>3</sup>

Die hier bewusst gewählte Luther- bzw. Personenzentriertheit spiegelt noch immer den neueren und neuesten wissenschaftlichen Stand sowie den Buchmarkt zur Geschichte der Reformation<sup>4</sup> und hat auch im Jubiläumsjahr 2017 mit einem Blick etwa in „Luther 2017. 500 Jahre Reformation“, den digitalen Newsletter zur „Lutherdekade“ der Staatlichen Geschäftsstelle „Luther 2017“ in Wittenberg, die Veranstaltungsevents des Reformationsjubiläums deutlich geprägt.<sup>5</sup> Die evangelische Theologin und Historikerin Katharina Kun-

- 3 Vgl. zu den Zahlen: Fuchs, *Das Zeitalter*, S. 102; Schulze, *Deutsche Geschichte*, S. 121–127, besonders S. 123 f.; Bernd Moeller, *Die frühe Reformation als Kommunikationsprozess*, in: Hartmut Boockmann (Hg.), *Kirche und Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich des 15. und 16. Jahrhunderts*, Göttingen 1994, S. 148–164, hier: S. 151–153 (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Folge 3, Nr. 206*); allgemein zur Mediensituation: Thomas Kaufmann, *Erlöste und Verdammte. Eine Geschichte der Reformation*, München 2016; Andrew Pettegree, *Die Marke Luther. Wie ein unbekannter Mönch eine deutsche Kleinstadt zum Zentrum der Druckindustrie und sich selbst zum berühmtesten Mann Europas machte – und die protestantische Reformation lostrat*, Berlin 2016; Ilonka von Gülpen, *Der deutsche Humanismus und die frühe Reformationspropaganda 1520–1526*, Hildesheim/Zürich u. a. 2002 (= *Studien zur Kunstgeschichte 144*); Johannes Burkhardt, *Das Reformationsjahrhundert. Deutsche Geschichte zwischen Medienrevolution und Institutionenbildung 1517–1617*, Stuttgart 2002.
- 4 Vgl. allein zum Jubiläum unter anderem: Peter Opitz, *Ulrich Zwingli. Prophet, Ketzer, Pionier des Protestantismus*, Zürich 2015; Hans-Jürgen Goertz, *Thomas Müntzer. Revolutionär am Ende der Zeiten*, München 2015; Reinhard Schwarz, *Martin Luther. Lehrer der christlichen Religion*, Tübingen 2015; Martin Heckel, *Martin Luthers Reformation und das Recht. Die Entwicklung der Theologie Luthers und ihre Auswirkung auf das Recht unter den Rahmenbedingungen der Reichsreform und der Territorialstaatsbildung im Kampf mit Rom und den „Schwärmern“*, Tübingen 2016 (= *Jus ecclesiasticum. Beiträge zum evangelischen Kirchenrecht und Staatskirchenrecht 114*); Joachim Köhler, *Luther! Biografie eines Befreiten*, Leipzig 2016; Lyndal Roper, *Der Mensch Martin Luther. Die Biografie*, Frankfurt a. M. 2016; Willi Winkler, *Luther. Ein deutscher Rebell*, Berlin 2016; Siegfried Bräuer/Günter Vogler, *Thomas Müntzer. Neu Ordnung machen in der Welt. Eine Biografie*, München 2016; Daniela Blum, *Der katholische Luther. Begegnungen – Prägungen – Rezeptionen*, Paderborn 2016; Walter Kasper, *Martin Luther. Eine ökumenische Perspektive*, Ostfildern 2016; Tillmann Bendikowski, *Der deutsche Glaubenskrieg. Martin Luther, der Papst und die Folgen*, München 2016; Volker Leppin, *Die fremde Reformation. Luthers mystische Wurzeln*, München 2016; Volker Reinhardt, *Luther, der Ketzer. Rom und die Reformation*, München 2016; Norbert Mecklenburg, *Der Prophet der Deutschen. Martin Luther im Spiegel der Literatur*, Stuttgart 2016; Georg Diez, *Martin Luther, mein Vater und ich*, München 2016; Heinz Schilling, *Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs*, München 2017; Veit-Jakobus Dieterich, *Martin Luther. Sein Leben und seine Zeit*, München 2017; Alberto Melloni (Hg.), *Martin Luther. Ein Christ zwischen Reformen und Moderne (1517–2017)*, Berlin 2017; Andreas Holzem/Volker Leppin (Hg.), *Martin Luther. Monument, Ketzer, Mensch. Lutherbilder, Lutherprojektionen und ein ökumenischer Luther*, Freiburg i. Br. 2017; Heinz Zahrnt, *Luther. Reformator wider Willen*, München 2017; Heimo Schwilk, *Luther. Der Zorn Gottes – Biografie*, München 2017; Thomas Kaufmann, *Martin Luther*, München 2017.
- 5 In der Liste der Projekte zum Reformationsjubiläum finden sich einige wenige mit einer anderen Ausrichtung: 2012: Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek: Ausstellung „Reformatorinnen gesucht. Frauen und Reformation“, vgl. dazu: *Frauenwerk der Nordkirche/Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek* (Hg.), „... von gar nicht abschätzbarer Bedeutung“. *Frauen schreiben Reformationsgeschichte*, Kiel 2017; 2014: Schloss Rochlitz: Sonderausstellung „Starke Frauen in der Reformation“, URL: <https://www.>

ter betont wie viele andere den bis heute ungebrochenen Willen sowohl auf staatlicher wie kirchlicher Seite, Luther als einen Vorreiter für Zivilgesellschaft und westliche demokratische Kultur, ja sogar für die Prinzipien der Gleichberechtigung zu vereinnahmen, ihn zum Kämpfer für die Menschenrechte und bürgerlichen Freiheiten zu stilisieren. Das aber sei, so Kunter, eine „historisch nicht gerechtfertigte Instrumentalisierung“.<sup>6</sup> Selbst Joachim Gauck sprach bei der Eröffnung des Reformationsjubiläums im Oktober 2016 von Martin Luther als dem „Vorreiter der Moderne“.<sup>7</sup> Die Reformation sei, so Thomas Kaufmann, Professor für Kirchengeschichte in Göttingen, Mitglied und ordnierter Pastor der evangelisch-lutherischen Kirche zu dieser Entwicklung, seit den 1530er-Jahren in eine Verstaatlichungsdynamik eingetreten: „Wir haben, was die Reformationgeschichte angeht, eine ausgesprochen starre und starke nationalistische Deutungstradition, insbesondere in Deutschland“, so Kaufmann. „Der Deutsche braucht keine Revolution, ... der Deutsche hat die Reformation“<sup>8</sup> – und eben Martin Luther.

Man könnte also meinen, die Reformation sei eine männliche Angelegenheit gewesen. Treffend wies Margot Käßmann 2014 als „Botschafterin des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland für das Reformationsjubiläum 2017“ in der Zeitschrift „Zeitzeichen“ nach sieben Jahren der 2008 eröffneten Reformationsdekade darauf hin, dass die Beteiligung von Frauen an der Reformation immer noch ein bloßes Randthema der Reformationgeschichte sei.<sup>9</sup> Was aber nun, oder besser: wer war die Reformation? Statt

---

schloesserland-sachsen.de/de/news-presse/pressemitteilungen/?tx\_news\_pi1%5Bnews%5D=1218&tx\_news\_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx\_news\_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=4f060b63c6552192c5aea472d5863966 (Stand 2.4.2019) und 2017: Weibliche Reformation. Von der Pfarrersfrau bis zur Bischöfin. Ausstellung im Frauenmuseum Bonn, URL: <https://www.evangelisch.de/inhalte/141735/17-01-2017/ausstellung-zur-rolle-der-frauen-der-reformation> (Stand 26.3.2019) sowie ein Kunstprojekt der Evangelischen Kirche im Rheinland zu Reformatorinnen, URL: <https://www.ekir.de/www/mobile/service/reformatorinnen27560.php> (Stand 2.4.2019). Keines der Themenjahre des Reformationsjubiläums war den Frauen der Reformation oder den Frauen der Reformatoren gewidmet.

- 6 Interview im Deutschlandfunk mit Katharina Kunter zum Thema „Der deutscheste Mann, den es je gegeben hat“ am 14.3.2017, URL: [https://www.deutschlandfunk.de/luther-1917-und-2017-der-deutscheste-mann-den-es-je-gegeben.886.de.html?dram:article\\_id=379679](https://www.deutschlandfunk.de/luther-1917-und-2017-der-deutscheste-mann-den-es-je-gegeben.886.de.html?dram:article_id=379679) (Stand 26.3.2019).
- 7 Festrede des Bundespräsidenten zum Festakt „500 Jahre Reformation“ am 31.10.2016, URL: <http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2016/10/161031-Festakt-Reformation.html> (Stand 26.3.2019).
- 8 Interview mit Thomas Kaufmann im Deutschlandfunk über Martin Luther und „Die Reformation ist nicht abgeschlossen“ am 31.10.2016, URL: [https://www.deutschlandfunk.de/thomas-kaufmann-ueber-martin-luther-die-reformation-ist.886.de.html?dram:article\\_id=370057](https://www.deutschlandfunk.de/thomas-kaufmann-ueber-martin-luther-die-reformation-ist.886.de.html?dram:article_id=370057) (Stand 26.3.2019).
- 9 Vgl. Margot Käßmann, Endgültig beantwortet. Die Beteiligung von Frauen an der Reformation war exemplarisch für deren Inhalte, in: *Zeitzeichen*. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft 15 (2014), Heft 5, S. 8–11, hier: S. 8. In den letzten Jahren erschienen einige wenige fachwissenschaftliche Publikationen zum Thema Frauen und Reformation außerhalb von Einzelbiographien, unter anderem: Wilma Rademacher-Braick, *Frei und selbstbewusst. Reformatorische Theologie in Texten von Frauen (1523–1558)*, St. Ingbert 2017 (= SOFIE. Schriftenreihe zur Geschlechterforschung 21); Martina Schattkowsky (Hg.), *Frauen und Reformation. Handlungsfelder – Rollenmuster – Engagement*, Leipzig 2016



vom „Luthereffekt“ wie die große Ausstellung 2017 des Deutschen Historischen Museums in Berlin, von „Luther und die Deutschen“ oder von „Luther! 95 Schätze – 95 Menschen“, wie die beiden nationalen Sonderausstellungen des Jahres 2017 auf der Wartburg und in Wittenberg in Konzentration auf den Reformator hießen<sup>10</sup>, und statt wie in vielen Veranstaltungen der Lutherdekade, die großen Reformatoren in den Mittelpunkt zu rücken, geht der Band „Glaube und Geschlecht“ von der Reformation als einer Bewegung Vieler und einem Prozess aus, der von sehr unterschiedlichen Menschen beiderlei Geschlechts getragen wurde. Und selbstverständlich waren nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder oder Paare und ganze Menschengruppen an dieser reformatorischen Bewegung beteiligt.<sup>11</sup> Die Reformation wurde, wie die sozial- und kulturgeschichtliche Forschung der letzten 20 Jahre ermittelte, sogar zu einem nicht unerheblichen Teil durch das religiöse Engagement der Laien getragen, ein Aufbruch, der Frauen zum Teil völlig neue Handlungsmöglichkeiten eröffnete und die Geschlechterordnung nachhaltig veränderte. Viele überlieferte Wertvorstellungen wurden für eine kurze Zeit aufgegeben, es entstand,

---

(= Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde 55); Katrin Keller, Zwischen Reformation und Aufklärung. Frömmigkeit und Konfession als Handlungsfeld adliger Frauen, in: Ruth Albrecht/Ulrike Gleixner u. a. (Hg.), Pietismus und Adel. Genderhistorische Analysen, Halle 2015, S. 23–49 (= Hallesche Forschungen 49); Daniel Gehrt/Vera von der Osten-Sacken (Hg.), Fürstinnen und Konfession. Beiträge hochadliger Frauen zur Religionspolitik und Bekenntnisbildung, Göttingen 2015, S. 107–124 (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte, Beiheft 104); Dorothee Kommer, Reformatorische Flugschriften von Frauen. Flugschriftenautorinnen der frühen Reformationszeit und ihre Sicht von Geistlichkeit, Leipzig 2013 (= Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte 40).

- 10 Vgl. Der Luthereffekt. 500 Jahre Protestantismus in der Welt. Ausstellung des Deutschen Historischen Museums im Martin-Gropius-Bau in Berlin vom 12. April bis 5. November 2017; Luther und die Deutschen. Nationale Sonderausstellung vom 4. Mai bis 5. November 2017 auf der Wartburg in Eisenach; Luther! 95 Schätze – 95 Menschen. Nationale Sonderausstellung vom 13. Mai bis 5. November 2017 im Augusteum in Wittenberg.
- 11 Vgl. Claudia Ulbrich, Frauen in der Reformation, in: Nada Boskovska Leimgruber (Hg.), Die Frühe Neuzeit in der Geschichtswissenschaft. Forschungstendenzen und Forschungserträge, Paderborn 1997, S. 162–177; Anne Conrad (Hg.), „In Christo ist weder man noch weyb“. Frauen in der Zeit der Reformation und der katholischen Reform, Münster 1999 (= Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 59); Martina Schattkowsky (Hg.), Frauen und Reformation; Martin H. Jung, Nonnen, Prophetinnen, Kirchenmütter. Kirchen- und frömmigkeitsgeschichtliche Studien zu Frauen der Reformationszeit, Leipzig 2002; Ursula Koch, Die gelebte Botschaft. Frauen der Reformation, Norderstedt 2010; Marlies Mattern, Leben im Abseits. Frauen und Männer im Täufertum (1525–1550). Eine Studie zur Alltagsgeschichte, Frankfurt a. M./Berlin u. a. 1998 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 791); Rademacher-Braick, Frei und selbstbewusst; Heide Wunder, Frauen in der Reformation. Rezeptions- und historiographiegeschichtliche Überlegungen, in: ARG 92 (2001), S. 303–320; Christina von Braun, Glauben, Wissen und Geschlecht in den drei Religionen des Buches, Wien 2012; Ruth Albrecht, Glaube und Geschlecht. Fromme Frauen, spirituelle Erfahrungen, religiöse Traditionen, Köln/Weimar u. a. 2008 (= Literatur, Kultur, Geschlecht, Große Reihe 43); Barbara Stollberg-Rilinger (Hg.), „Als Mann und Frau schuf er sie“. Religion und Geschlecht, Würzburg 2014 (= Religion und Politik 7).

ebenso wie während und kurz nach Kriegen oder in anderen Ausnahmesituationen, Raum für Freiheiten und Experimente. Die Reformation hat daher nicht nur einschneidende Veränderungen im Kontext des Glaubens bewirkt, indem erstmals in der abendländischen Geschichte das Glaubensmonopol des Katholizismus durch die Möglichkeit der Wahl zwischen verschiedenen Konfessionen durchbrochen wurde, sondern auch das soziale Zusammenleben verändert. Denn auch im alltäglichen Leben vollzogen sich enorme Wandlungsprozesse in Anlehnung an die neuen Glaubenslehren und ihre Vorgaben. Insbesondere durch Martin Luther wurden die Rollen von Mann und Frau, Mutter und Vater, die Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit sowie vom Zusammenleben der Geschlechter nachhaltig und bis heute verändert – „Gender Reformation“. Bis heute ist die Einbindung von Frauen, sei es als Pfarrfrauen nicht mehr zölibatär lebender Pfarrer oder als Pfarrerinnen, das sichtbarste Unterscheidungsmerkmal zwischen den beiden größten christlichen Konfessionen.

Diese grundlegenden sowohl religiösen wie gesellschaftspolitischen Wandlungsprozesse, die man zu den Grundfragen und Basisstücken der Reformation zählen muss, haben dazu motiviert, anlässlich und im Nachgang zum Reformationsjubiläum 2017 den Blick auf die Reformation durch eine geschlechterwissenschaftliche Fokussierung auf die Wechselbeziehungen zwischen Glaube und Geschlecht zu bereichern. Ein solches Themenfeld, insbesondere in seiner eben nicht nur frauenspezifischen, sondern dezidiert auf das Miteinander und Zusammenwirken der Geschlechter konzentrierten Schwerpunktsetzung, hat in den Veranstaltungen der Lutherdekade ebenso gefehlt, wie bis heute in den wissenschaftlichen Lektüreangeboten.

Insgesamt geht der hier vorliegende und im Wesentlichen auf den Vorträgen der im Sommer 2017 in Magdeburg veranstalteten Tagung „Glaube und Geschlecht“ basierende Band der für das Reformationsgeschehen und sein Verständnis grundlegenden Frage nach, wie die Reformation durch ihre Protagonisten und Protagonistinnen, aber auch als Bewegung „von unten“ geschlechtsspezifische Positionen in der neuen evangelisch-lutherischen Lehre und im Glauben neu gefasst und über den gelebten Glauben die Geschlechterordnung der vormodernen Gesellschaft bis heute verändert hat. Dabei geht es keineswegs darum, nur die Beteiligung von berühmten Männern und Frauen sichtbar zu machen, sondern gesamtgesellschaftliche Veränderungen von Männer- und Frauenrollen, von Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit und die Auswirkungen des neuen Glaubens auf die Geschlechterordnung insgesamt mit ihren Kontinuitätslinien bis in die heutige Gesellschaft in den Blick zu nehmen. Hierzu verfolgen die Beiträge in unterschiedlicher Akzentsetzung eine thematisch über den Protestantismus und zeitlich weit über das Reformationszeitalter hinausführende Doppelperspektive, indem sie einerseits der Frage nach den geschlechtsspezifischen Aspekten von Reformation bzw. der Glaubenslehre(n) selbst nachgehen (Glaube und Geschlecht), zum anderen

nach den geschlechtsspezifischen gesellschaftlichen Veränderungen durch Reformation oder Glauben, etwa aufgrund der neuen Ehelehren Luthers oder der Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit in den Weltreligionen, fragen (Gender Reformation). Dabei spannen die Themenschwerpunkte, ausgehend von der Zeit der Reformation mit ihren vielfältigen Auswirkungen, einen Bogen bis hin zum Verhältnis von Glaube und Geschlecht im 21. Jahrhundert. Denn die zwar erstmals von Frauen und Männern in den reformatorischen Bewegungen des 16. Jahrhunderts angelegten Wechselbeziehungen zwischen Glaube und Geschlecht beinhalten Bezüge, die jenseits von Konfession und eigener Gläubigkeit bis in die Gegenwart ein Kulturgut der westlichen Welt darstellen. Trotz der Ökumene bilden gerade Geschlechterfragen – als letzte Bastion der einen, als liberales Aushängeschild der anderen Konfession – bis heute die immer wieder betonte Trennlinie zwischen römisch-katholischer und protestantischer Kirche. Und keineswegs zufällig sind es Fragen der sozialen Geschlechterordnung und der Rollen von Mann und Frau in Kirche und Religion, in denen sich wie kaum in anderen Bereichen christliche von nicht christlichen Glaubensformen unterscheiden. Diesen Problemstellungen und Entwicklungen möchte dieser Band in drei Themenschwerpunkten nachgehen: in einem ersten, auf die reformatorischen und nachreformatorischen Diskurse konzentrierten Komplex zu „Reformation – Geschlecht – Geschlechterordnung: Überlegungen aus der Schwellenzeit“ (I.), einem zweiten auf die Praxis ausgerichteten Themenfeld zu „Unordnungen, Umordnungen, Neuordnungen: Wirkungen auf Glaube und Alltag“ (II.) und einem dritten, thematisch wie zeitlich vergleichenden Schwerpunkt zu „Aktuelle(n) Geschlechterdiskursen in den Weltreligionen“ (III.).

Im ersten dieser Themenkomplexe (I.) werden einführend grundsätzliche historische, theologische, philosophische oder rechtliche Überlegungen zum Geschlechterverhältnis und seinem Wandel während der Reformation, zu Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit, Ehe und Familie, Einstellungen zum Engagement von Frauen und Männern und ihrer Beteiligung in Wort und Tat, aber auch bisherige Forschungsdiskussionen zur Reformationsgeschichte als Geschlechtergeschichte vorgestellt. Da das Reformationsgeschehen häufig aus der Sicht und der Feder aktiver Männer beschrieben wurde und wird, widmen sich die Beiträge dieses ersten Komplexes unter Einbezug bisheriger Forschungsdebatten sowohl der Rolle und dem neuartigen Engagement von Frauen als auch dem Zusammenwirken beider Geschlechter.

Einführend stellt die Historikerin Heide Wunder in ihrem Beitrag „Glaube und Geschlecht in der Vormoderne. Alte und neue Debatten“ grundlegende Überlegungen zum Verhältnis von Glaube und Geschlecht unter Bündelung und kritischer Beleuchtung des Forschungsertrages der letzten Jahrzehnte an. Aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive stellt sie die Frage, ob Reformation und katholische Reform als Erneuerung des Glaubens das Verhältnis der Geschlechter neu geordnet haben und ob Männer und Frauen ein tat-

sächlich neues Verständnis von den Glaubensinhalten entwickelten. Mit einem Blick auf die christliche Anthropologie und die daraus legitimierte Ungleichheit in der mittelalterlichen Gesellschaft (zwischen Männern und Frauen, Priestern und Laien, Herren und Knechten oder Mägden) konstatiert Heide Wunder als generelles, bis heute bestehendes Dilemma der christlichen Kirchen das Spannungsverhältnis von heilsgeschichtlicher – spiritueller – Gleichheit der Geschlechter einerseits und der Geschlechterhierarchie in der Kirche wie „in der Welt“ mit der Ehe als deren gesellschaftlichem Ort andererseits. Der Rückgriff auf das Postulat des allgemeinen Priestertums aller Getauften habe zwar die Grundlage für die Legitimation größerer religiöser Teilhabe von Frauen geschaffen, zunächst mit ihrer Rolle in der „Hauskirche“, im 20. Jahrhundert schließlich mit der Durchsetzung der Frauenordination. Doch hätten keineswegs innerkirchliche Reformen eine Erneuerung von Glauben und Kirche durchgesetzt als vielmehr die „normative Zentrierung“ von kirchlichen und religiösen Laienbewegungen im Zusammenwirken mit den politischen Interessen der weltlichen Herren beider Konfessionen. Im Unterschied zur Reformation habe die katholische Reform im Konzil von Trient freilich die traditionellen, männlich geprägten Kirchenstrukturen unter Ausschluss der Frauen bekräftigt.

Je mehr sich die Reformation institutionalisierte und die Frauen in Ehe, Heterosexualität, Familie und Haushalt einband, je stärker man ehelose Nonnen, Frauen in „wilden Ehen“, Prostituierte und unangepasste Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts bekämpfte, desto stärker wurden auch die weiblichen Akteure an den Rand der reformatorischen Bewegung gedrängt. Ihnen wurde alsbald wieder und für lange Zeit der Zugang vor allem zu religiösen Ämtern verwehrt. Gründe und theologische Legitimationen dieser Entwicklung hinterfragt der Band insbesondere anhand der neuen Glaubenspostulate in Bezug auf Ehe und Familie und der dadurch bewirkten Veränderungen der Geschlechterordnung. Gezielt rücken die durch Luther und andere Reformatoren verbreiteten Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit, Vater- und Mutterrolle sowie zum Zusammenleben der Geschlechter mit den jeweils ihnen zugeschriebenen Rechten, Aufgaben und Pflichten in den Blick. Kritisch hinterfragt wird die Aufwertung der Ehe im Protestantismus unter gleichzeitiger Abwertung nichtehelicher Lebensformen, aber auch die Anerkennung der Stellung und Aufgaben der Ehefrauen bei gleichzeitiger Stärkung des Einflusses des männlichen Familienoberhauptes. Diskutiert wird die These von der durch die Reformation propagierten „Verhäuslichung“, d.h. der idealtypischen Zentrierung des weiblichen Lebens auf Haus, Familie, Kinder und Hausherrn<sup>12</sup>, mit ihren Auswirkungen auf die Geschlechterhierarchien bis heute, ebenso die Rolle der neuartigen protestantischen Ehegesetzgebung.

12 Vgl. zur Verhäuslichungsthese: Lyndal Roper, *Das Fromme Haus. Frauen und Moral in der Reformation*, Frankfurt a. M./New York 1995.

Der Beitrag der Kirchenhistorikerin Ute Gause zu „Geschlechterkonstruktionen der Reformation“ widmet sich diesen Entwicklungen auf der diskursiven Ebene des katechetischen und religiös-erbaulichen Schrifttums und bündelt in einer Zusammenschau die Geschlechterzuschreibungen der Reformatoren für ihre Untersuchung von Genderkonstruktionen. An vier Markern – der Gegnerschaft zum Priesterzölibat unter gleichzeitiger Aufwertung von Sexualität und Ehe, der Egalisierung aller Gläubigen im Priestertum aller Getauften, den neuen Rollen von Mann und Frau in Haushalt und Familie und der Neubewertung weiblicher Lebenszusammenhänge –, die sich theologisch als „evangelische Neuorientierungen“ verstanden, aber nicht unbedingt oder sofort auch Veränderungen in der Praxis ausgelöst hätten, untersucht sie an unterschiedlichen Einflussbereichen Veränderungen in den Zuschreibungen und Konstruktionen von Männlichkeit und Weiblichkeit. Zugleich plädiert Ute Gause für ein Abrücken von Binarisierungen in der Bewertung dieser reformatorischen Diskursfelder und einen deutlich stärkeren Einbezug der Erkenntnisse der Intersektionalitätsforschung.

Mit der in der reformatorischen Glaubenslehre wurzelnden Neubewertung der Ehe als einem ‚weltlich Ding‘ ging gleichsam eine grundsätzliche Umdeutung des Zusammenlebens von Männern und Frauen einher. Diese Thematik greift eingehend der Kirchenhistoriker Christian Volkmar Witt in seinem Beitrag zur „Ehe als geheiligter Gemeinschaft der Geschlechter“ und zu Luthers theologischem Eheverständnis auf. Dabei kann er anhand der Schriften Luthers aufzeigen, dass dessen schöpferische Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Gott und Menschen eine Neuformierung des Verhältnisses von Frau und Mann nach sich ziehen musste. Dieses neuartige Eheverständnis habe gleichsam einen Bruch mit den ehetheologischen Vorgaben der Papstkirche vollzogen, indem Luther die Ehe als nach dem Willen Gottes gestiftete, auf Liebe, Treue und „oconomia“ basierende Gemeinschaft von Eltern und Kindern zu einem Ort „göttlichen Gnadenhandelns“ sowie zu einem christlichen Lebensideal erhoben und dem Elternhaus einen Bewährungs- und Heilsrang in der Verantwortung für das Seelenheil aller Familienmitglieder zugesprochen habe. Vier Grundpfeiler seien es letztlich, die die Ehetheologie des Reformators kennzeichneten und die Christian Volkmar Witt ausführlich diskutiert: die schöpfungstheologische Verankerung der Ehe, die Zweckbestimmung der Ehe in der Nachwuchszeugung und Evangeliumsverkündigung, die Überordnung der Ehe über das zölibatäre Leben und schließlich die Auflösbarkeit der ehelichen Gemeinschaft.

Eine neuartige Perspektive auf diskursive „Reformatorische Männlichkeiten“ eröffnet der Beitrag der Historikerin Julia A. Schmidt-Funke vor dem eher kargen Forschungsstand zur reformatorischen Männlichkeitsforschung der letzten Jahrzehnte<sup>13</sup> und am

13 Vgl. unter anderem Susan C. Karant-Nunn, „Fast wäre mir ein weibliches Gemüt verblieben“. Martin Luthers Männlichkeit, in: Hans Medick/Peer Schmidt (Hg.), *Luther zwischen den Kulturen*. Zeit-

Beispiel von Quellen aus der Stadt Frankfurt am Main. Zwar hätten zu Beginn der Frühen Neuzeit durchaus unterschiedliche Lebensentwürfe und parallele Imaginationen von Männlichkeit existiert. Doch sei es durch die reformatorischen Vorstellungen von Ehe, Heirat und dem Ideal des protestantischen Hausvaters zu einer Änderung von Erwartungshaltungen in der Gesellschaft gekommen, wodurch sich nicht nur Weiblichkeitskonstrukte gewandelt hätten, sondern bisherige Männlichkeitsentwürfe zunehmend bis hin zur Kriminalisierung abgewertet worden seien, deutliche Anzeichen für ihre Infragestellung. Habe man bei der Transformation klerikaler Männlichkeiten an antiker stereotype der Zügellosigkeit und Unmäßigkeit angeknüpft und diese mit dem Bild des frommen Ehemannes und Familienvaters in der Klerikerehe kontrastiert, seien Vorstellungen stadtbürgerlicher Männlichkeiten einem Prozess der reformatorischen Hegemonialisierung und „normativer Zentrierung“ (Bernd Hamm) auf das protestantische Hausväterideal und die eheliche Zweisamkeit unterworfen worden. Für alle Männlichkeitskonstruktionen konstatiert Julia A. Schmidt-Funke eine Anpassung an die neuen reformatorischen Sittlichkeits- und Reinheitsvorstellungen.

Im abschließenden Beitrag zu diesem Themenbereich verbindet die Historikerin Claudia Opitz-Belakhal bei ihren grundlegenden Überlegungen zur „Reformationsgeschichte als Geschlechtergeschichte“ Ergebnisse der Wissenschaftsgeschichte mit unterschiedlichen Interpretationsmodellen zur Instrumentalisierung und Ausdeutung der Reformation. Die Bandbreite der hierbei aufgezeigten Positionen reicht von dem Versuch, Luther zu einem frühen Feministen und die Reformation zu einer Emanzipationsbewegung zu stilisieren über eine eher kritische Haltung gegenüber den reformatorischen Geschlechter- und Eheordnungen bis hin zum Vorwurf der Domestizierung von Weiblichkeit und damit der Verschlechterung der Lebenssituation von Frauen<sup>14</sup>, dem „psychischen Verschwinden

---

genossenschaft – Weltwirkung, Göttingen 2004, S. 49–65; Merry E. Wiesner-Hanks, Der lüsterne Luther. Männliche Libido in den Schriften des Reformators, in: Jens Flemming/Pauline Puppel u. a. (Hg.), *Lesarten der Geschichte. Ländliche Ordnungen und Geschlechterverhältnisse. Festschrift für Heide Wunder zum 65. Geburtstag*, Kassel 2004, S. 179–195 (= Kasseler Semesterbücher 14); Ute Gause, Durchsetzung neuer Männlichkeit? Ehe und Reformation, in: *Evangelische Theologie* 73 (2013), S. 326–338; Scott H. Hendrix/Susan C. Karant-Nunn (Hg.), *Masculinity in the Reformation Era*, Kirksville/Missouri 2008; Roper, *Der Mensch Martin Luther*.

14 Vgl. Roper, *Das Fromme Haus*; Luise Schorn-Schütte, Wirkungen der Reformation auf die Rechtsstellung der Frau im Protestantismus, in: Ute Gerhard (Hg.), *Frauen in der Geschichte des Rechts. Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*, München 1997, S. 94–104; zur idealtypischen Zentrierung des weiblichen Lebens auf Haus, Familie und Hausherrn, mit ihren Auswirkungen auf die Geschlechterhierarchien bis heute vgl.: Julia A. Schmidt-Funke, *Reformation und Geschlechterordnung. Neue Perspektiven auf eine alte Debatte*, in: Werner Greiling/Armin Kohnle u. a. (Hg.), *Negative Implikationen der Reformation? Gesellschaftliche Transformationsprozesse 1470–1620*, Köln/Weimar u. a. 2015, S. 29–54, hier: S. 31 (= *Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation* 4).

der Ehefrau als Person hinter der des Ehemannes<sup>15</sup> oder der Verfestigung patriarchaler Herrschaft durch die Reformation. Selbstverständlich, so Claudia Opitz-Belakhal, habe die geschlechtergeschichtliche Erforschung der Reformation vor allem durch Quellenstudien einige Meilensteine gesetzt, so dass die Reformationszeit für beide Geschlechter als eine Umbruchphase mit Kontinuitäten und Brüchen in der Geschlechterordnung und mit ambivalenten Entwicklungen gelten könne. Ob sich die festgestellten Veränderungen nicht auch ohne die Reformation aufgrund der bereits zuvor einsetzenden sozialen und ökonomischen Entwicklungen ergeben hätten, bleibe mit einem vergleichenden Blick auf die häufig zeitgleichen Entwicklungen im katholischen Europa aber mittels einer multiperspektivischen, alle Beteiligten einschließenden Zusammenschau zu klären.

Mit „Unordnungen, Umordnungen, Neuordnungen“ als Folgen der praktischen Auswirkungen des neuen Glaubens auf die Glaubenslehre(n), die Frömmigkeit und den Alltag von Männern und Frauen sowie auf die gelebten Geschlechterverhältnisse beschäftigen sich in einem zweiten Themenschwerpunkt (II.) des Bandes Dorothee Kommer, Heiner Lück, Anne Conrad, Nicole Grochowina und Mareike Fingerhut-Säck. In einer für das Mitwirken von Frauen auf breiter Ebene offenen ersten Phase der Reformation haben gerade Reformatorinnen, Frauen der Reformationsbewegung und die Frauen der Reformatoren aus der Bibel sowohl Positionierungen des eigenen Geschlechts als auch emanzipatorische Forderungen abgeleitet, die schon zu Beginn des Reformationsgeschehens die bisherige Geschlechterordnung in Frage stellten. Vor diesem Hintergrund betrachtet der Beitrag der Theologin Dorothee Kommer die Handlungsspielräume, Motive und Argumentationsmuster dieser zum Teil schriftlich überlieferten Auf- und Ausbrüche insbesondere in von Frauen verfassten Flugschriften, von denen bisher 18 aufgefunden wurden.<sup>16</sup> Am Beispiel der publizistischen Tätigkeit von Argula von Grumbach (1492–1554),

15 Heide Wunder, Überlegungen zum Wandel der Geschlechterbeziehungen im 15. und 16. Jahrhundert aus sozialgeschichtlicher Sicht, in: Dies./Christina Vanja (Hg.), Wandel der Geschlechterbeziehungen zu Beginn der Neuzeit, Frankfurt a.M./New York 1990, S. 12–26, hier: S. 24.

16 Vgl. unter anderem Kommer, Reformatorische Flugschriften von Frauen; Silke Halbach, Argula von Grumbach als Verfasserin reformatorischer Flugschriften, Frankfurt a.M./Berlin u.a. 1992 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 23: Theologie 468); Peter Matheson, Argula von Grumbach. Eine Biographie, Göttingen 2014; Gisela Brandt, Ursula Weyda – prolutherische Flugschriftautorin (1524). Soziolinguistische Studien zur Geschichte des Neuhochdeutschen, Stuttgart 1997 (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 358); Anne Conrad, Weyda (Weida, Weydyn, Wydin), Ursula (1504–nach 1565), in: Eva Labouvie (Hg.), Frauen in Sachsen-Anhalt. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert, Köln/Weimar u.a. 2016, S. 372–375; Thomas Kaufmann, Pfarrfrau und Publizistin – Das reformatorische „Amt“ der Katharina Zell, in: ZHF 23 (1996), S. 169–218; Gisela Möncke, Margareta von Treskow, eine unbekannte Flugschriftenverfasserin der Reformationszeit, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 108 (1997), Heft 2, S. 176–186; allgemein: Rademacher-Braick, Frei und selbstbewusst; Elisabeth Cheauré/Ortrud Gutjahr u.a. (Hg.), Geschlechterkonstruktionen in Sprache, Literatur und Gesellschaft, Freiburg i. Br. 2002 (= Rombach-Wissenschaften, Reihe Cultura 21); Albrecht Classen, Frauen in der deutschen Reformation. Neufunde von Texten und Autorinnen sowie deren Neubewertung,

Ursula Weyda (vor 1510–nach 1565), Katharina Zell (1498–1562) und Margareta von Treskow (um 1500–nach 1548) thematisiert sie, wie die neuen Druckmedien Frauen sichtbar gemacht und wie sich Frauen durch sie sichtbar gemacht hätten. Die von ihr untersuchten unterschiedlichen Ausgangsbedingungen und Handlungszusammenhänge für ihre schriftlichen öffentlichen Äußerungen bringt sie auf die Formel des Zusammenspiels von Aktion und Publikation. Eine wichtige Rolle habe dabei der Bezug auf Bibelstellen mit der Betonung der Gleichheit von Mann und Frau im Glauben (etwa Mt. 10,32–33) und vor Gott sowie der Verweis auf biblische Frauengestalten gespielt. Alle Verfasserinnen von Flugschriften hätten gleichsam mit der Nutzung der neuen Medien, mit ihrer Einmischung und öffentlichen Wortmeldung die Rollenbilder ihrer Zeit durchbrochen und hierbei durchaus auch Unterstützung erfahren. Besonders deutlich werde die überwiegend negative Bewertung ihres Aufbegehrens aber an den Argumenten in den Gegenschriften zu ihren Texten.

Auf die trotz der vermeintlichen Aufwertung der Ehe und der verheirateten Frauen rechtlich problematische Situation von Frauen geht der Beitrag des Juristen und Rechtshistorikers Heiner Lück ein. Er widmet sich am Beispiel der „Problematik der Rechtswidrigkeit in Luthers Testament vom 6. Januar 1542 zugunsten seiner Ehefrau Katharina“ Fragen nach den Geschlechterdiskursen der Reformationszeit aus rechtshistorischer Perspektive.<sup>17</sup> An den Verfügungen, die Martin Luther für den Fall seines Todes hinterließ und anhand des Umgangs der Obrigkeiten mit den darin enthaltenen Bestimmungen zugunsten (s)einer Frau macht er die problematische Rechtslage der Ehe zwischen einem dem Zölibat unterliegenden Mönch und einer Nonne und ebenso die rechtliche Benachteiligung von (Pfarrers-)Frauen in der frühneuzeitlichen Gesellschaft mit ihren

---

in: Paul Gerhard Schmidt (Hg.), *Die Frau in der Renaissance*, Wiesbaden 1994, S.179–201 (= *Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung* 14); Silke Halbach, *Legitimiert durch das Notmandat. Frauen als Verfasserinnen frühreformatorischer Flugschriften*, in: *ZHF* 27 (2000), S.365–389.

- 17 Vgl. auch Hartwig Dieterich, *Das protestantische Eherecht in Deutschland bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts*, München 1970 (= *Jus Ecclesiasticum. Beiträge zum evangelischen Kirchenrecht und Staatskirchenrecht* 10); Heckel, *Martin Luthers Reformation und das Recht*; Christoph Strohm (Hg.), *Reformation und Recht. Ein Beitrag zur Kontroverse um die Kulturwirkungen der Reformation*, Tübingen 2017; Pauline Puppel unter Mitwirkung von Stephan Buchholz, *Zur Rechtsstellung der Katharina von Bora*, in: Martin Treu (Hg.), *Katharina von Bora, die Lutherin. Aufsätze anlässlich ihres 500. Geburtstages*, Wittenberg 1999, S.33–51; Mathias Schmoeckel, *Das Recht der Reformation. Die epistemologische Revolution der Wissenschaft und die Spaltung der Rechtsordnung in der Frühen Neuzeit*, Tübingen 2014; Schorn-Schütte, *Wirkungen der Reformation*, S.94–104; Ralf Frassek, *Eherecht und Ehegerichtsbarkeit in der Reformationszeit. Der Aufbau neuer Rechtsstrukturen im sächsischen Raum unter besonderer Berücksichtigung der Wirkungsgeschichte des Wittenberger Konsistoriums*, Tübingen 2005 (= *Jus Ecclesiasticum. Beiträge zum evangelischen Kirchenrecht und Staatskirchenrecht* 78); Eva Labouvie, *Zwischen Geschlechtsvormundschaft und eingeschränkter Rechtsfähigkeit. Frauen im Magdeburger Recht*, in: Heiner Lück/Matthias Puhle u.a. (Hg.), *Grundlagen für ein neues Europa. Das Magdeburger und Lübecker Recht in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, Köln/Weimar u.a. 2009, S.117–139 (= *Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts* 6).



Folgen deutlich. Vor diesem Hintergrund habe das Testament Luthers mit den rechtswidrigen Bestimmungen, Katharina Luther als Vormund für die gemeinsamen Kinder einzusetzen und ihr die Verfügungsgewalt über sein Vermögen zu übertragen, schon zum Zeitpunkt der Abfassung juristische Problemlagen beinhaltet, die Luther vorausgeahnt und daher ausführlich kommentiert habe. Er habe, so Heiner Lück, in seinem Testament bereits Mitte des 16. Jahrhunderts für die Mütter als die besten Vormünder für ihre Kinder plädiert, wogegen der deutsche Bundesgesetzgeber noch bis in die 1990er-Jahre ledigen Müttern einen Amtspfleger zugewiesen habe. Die Überzeugung des Reformators, sein Stand als „Gottes Notarius“ würde ausreichen, um die rechtlichen Hürden in seinem Testament zu überwinden, hätte sich jedoch nicht bewahrheitet, denn Katharina und den gemeinsamen Kindern seien wie allen Witwen und Waisen damaliger Zeit vom Kurfürsten männliche Vormünder zugewiesen worden. Mithin bestätigte die Obrigkeit indirekt zwar die Gültigkeit der zwischen Martin und Katharina Luther geschlossenen Ehe, nicht aber eine Abwandlung der Geschlechterordnung im Recht, wie sie Luther in seinem Testament vorgenommen hatte. Zugleich mit der Analyse des Testaments zeigt Heiner Lück das liebe- und vertrauensvolle sowie von hoher Achtung gekennzeichnete Verhältnis Luthers zu seiner Ehefrau auf.

Aus der Perspektive der Geschlechterforschung erbrachte die Reformation Gewinne, aber auch Verluste. Besonders die Auflösung der Klöster kann als durchaus ambivalente reformatorische Folge betrachtet werden, die Frauen und Männer in sehr unterschiedlicher Weise (be-)traf und ihre Lebensumstände radikal veränderte.<sup>18</sup> Während ehemalige Ordensgeistliche als Prediger und Pfarrer weiterhin geistliche Funktionen wahrnehmen konnten, verbanden sich vor allem für die weiblichen Klosterangehörigen mit der Auflösung ihrer geistlichen Gemeinschaften existenzielle Fragen in ungleich höherem Maße. Ehemaligen Klosterfrauen fehlte es nicht nur an beruflichen bzw. ökonomischen, son-

18 Vgl. Gisela Muschiol, „Ein jammervolles Schauspiel ...“? Frauenklöster im Zeitalter der Reformation, in: Sigrid Schmitt (Hg.), *Frauen und Kirche*, Stuttgart 2002, S. 95–114 (= Mainzer Vorträge 6); Enno Bünz, *Schicksale von Mönchen und Nonnen in der Reformationszeit. Ihre Zukunftsperspektiven nach Aufhebung der Klöster im Kurfürstentum Sachsen*, in: Werner Greiling/Armin Kohnle u. a. (Hg.), *Negative Implikationen der Reformation? Köln/Weimar u. a. 2015*, S. 81–108, hier: S. 91 (= *Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation* 4); Ders., *Gezwungene Mönche, oder: Von den Schwierigkeiten, ein Kloster wieder zu verlassen*, in: Ders./Stefan Tebruck u. a. (Hg.), *Religiöse Bewegungen im Mittelalter. Festschrift für Matthias Werner zum 65. Geburtstag*, Köln/Weimar u. a. 2007, S. 427–446 (= *Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe* 24); Sybille Knecht, *Ausharren oder Austreten? Lebenswege ehemaliger Nonnen nach der Klosteraufhebung am Beispiel der Städte Zürich, Bern und Basel*, Zürich 2016; Antje Rüttgardt, *Klosteraustritte in der frühen Reformation. Studien zu Flugschriften der Jahre 1522 bis 1524*, Gütersloh 2007 (= *Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte* 79); Sabine Zinsmeyer, *Flihen oder bleiben? Nonnen in der Reformationszeit*, in: Schattkowsky (Hg.), *Frauen und Reformation*, S. 287–302; Dies., *Frauenklöster in der Reformationszeit. Lebensformen von Nonnen in Sachsen zwischen Reform und landesherrlicher Aufhebung*, Leipzig 2016 (= *Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte* 41).

dern auch an sozialen und lebensweltlichen Alternativen. Vielen Nonnen war die Klostergemeinschaft Familienersatz, Alternative zur Ehe und zum Kindergebären und vor allem ein Ort der Bildung. Der Beitrag der Theologin und Historikerin Anne Conrad setzt sich in diesem Zusammenhang mit den Folgen freiwilliger Klosteraustritte für männliche und weibliche Biographien auseinander. Anhand prominenter und wenig bekannter Beispiele zeigt sie den Kanon an Problemen auf, die für die jeweiligen Akteurinnen und Akteure mit dem Ausscheiden aus dem Kloster verbunden waren. Abgesehen von einer Lebens- und Gewissensentscheidung mit weitreichenden Folgen in finanzieller, existenzieller und sexueller Hinsicht, hätten Klosteraustritte für Männer und Frauen unterschiedliche Problemlagen ergeben: Während Männern Möglichkeiten des Broterwerbs eröffnet worden seien, hätten Frauen die erlangte geistige Freiheit mit neuen Abhängigkeiten bezahlt und sich zumeist dem Zwang zur Eheschließung beugen müssen, um ihrer wirtschaftlich prekären Lage zu begegnen. Männer seien trotz besserer ökonomischer Bedingungen allerdings gleichfalls dem Druck ausgesetzt gewesen, sich den heteronormativen reformatorischen Erwartungen an ihr Geschlecht anzupassen und den Klosteraustritt mit dem Eheband zu besiegen.

Vor dem Hintergrund der Auswirkungen auf das Alltagsleben dürfen die vermeintlich ‚devianten‘ Formen des Zusammenlebens und die alternativen Formen der Geschlechterordnung, die sich als Auswirkungen und in Folge der Reformation innerhalb der Täuferbewegung oder im Pietismus ausbildeten, nicht ausgeblendet werden.<sup>19</sup> Mit dem Gedanken, dass Frauen „Mitgenossen ... der Gnade Gottes“<sup>20</sup> seien, wurde hier ein revolutionär neues, egalitäres Konzept der Geschlechterbeziehungen propagiert. Dabei stellt sich die Frage, in welcher Hinsicht sich die neuartigen Formen religiös-sozialen Miteinanders der Geschlechter in ihren Gemeinden, die weit über die Zugeständnisse der katholischen Kirche oder der Reformatoren hinausreichten, auf die Entwicklung einer gesamtgesellschaftlichen Geschlechterordnung auswirkten bzw. Eingang in all-gemeingesellschaftliche Diskurse fanden. Vor allem Thomas Müntzer (um 1489–1525) sprach Frauen in gleicher Weise wie Männer als geistig Erleuchtete an und bezog das

19 Vgl. unter anderem Katharina Reinholdt, Ein Leib in Christo werden. Ehe und Sexualität im Täuferum der Frühen Neuzeit, Göttingen 2012 (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte 227); Linda A. Huebert Hecht, A Brief Moment in Time. Informal Leadership and Shared Authority Among Sixteenth Century Anabaptist Women, in: *Journal of Mennonite Studies* 17 (1999), S. 52–74; Sylvia Brown (Hg.), *Women, Gender, and Radical Religion in Early Modern Europe*, Leiden/Boston 2007 (= *Studies in Medieval and Reformation Traditions* 129).

20 Nicole Grochowina, Zwischen Gleichheit im Martyrium und Unterordnung in der Ehe. Aktionsräume von Frauen in der täuferischen Bewegung, in: Conrad (Hg.), „In Christo ist weder man noch weyb“, S. 100; vgl. auch Marion Kobelt-Groch, *Aufsässige Töchter Gottes. Frauen im Bauernkrieg und in den Täuferbewegungen*, Frankfurt a. M./New York 1993 (= *Geschichte und Geschlechter* 4).